



Universitätsbibliothek Paderborn

**Bett- und Tugend-Buch/ Oder: Kurtze Tag- und
Lebens-Regulen und Ubungen/ andächtig zu betten,
fromm zu leben, und selig zu sterben**

Wille, Alexander

Paderborn, 1733

§.3. Kurtze Unterweisung für die/ welche durch ein Gelübd Gott verbunden, in der Welt vollkommen leben wöllen: wornach sich auch Kloster- und Welt-Jungfern in vielen richten können.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48790](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48790)

S. 3. Kurze Unterweisung für die / welche durch ein Gelübd **GOTT verbunden, in der Welt vollkommen leben wollen: wornach sich auch Kloster, und Welt, Jungfern in vielen richten können.**

Seyd vollkommen / wie euer himmlischer Vatter vollkommen ist.

S haben sich zu jederzeit der Christenheit bis auff den heutigen Tag, viel gottselige Personen finden lassen, welche die Jungfrauschaft oder Keuschheit Gott verlobt, und in der Welt gehalten. Wie die allerseligste Jungfrau aller Jungfrauen Maria, und nach ihrem Exempel die H. Tecla, Lucia, Flavia, Domitilla, Agnes, Cäcilia, Agatha, Apollonia, Dorothea, Catharina, Christina, und deren unzählbare mehr. Welche nach dem Zeugniß der H. Eypriani, Hieronymi, Ambrosii, und anderer H. Vätter und Scribenten ihre Jungfrauschaft **GOTT** durch ein Gelübd aufgeopfert haben, und dennoch in kein Kloster sich begeben, sondern in der Welt bey ihren Eltern oder Freunden, oder in ihrem eigenen Haus, oder bey andern gewohnet, und die Keuschheit bis in den Todt erhalten, auch mit ihrem Blut verfochten. Und ob zwar solche Weiß zu leben von

702 Vom Gott verlobten Stand,
vielen Welt-Menschen, auch wohl von an-
dern getadelt wird, so wird dennoch selb-
ge von den H. Vätern gerühmet, auch
werden die Spötter und Verächter, wel-
che den heiligen Willen der Jungfrauen
Gott ein Gelübde zu thun verhindern,
von der Catholischen Kirchen verdammet.
Und wird an jenem Tag erhellen, wie
grosse Heiligkeit, viel dergleichen Perso-
nen, in solchem Stand bey Gott erwor-
ben haben. Besetze hie weiters von R. P.
Busenbaum S. J. sein Büchlein, Kisten un-
ter den Dörneren genannt. Ich will nur et-
liche wenig Regulen vorstellen, welche ih-
nen zu einem gottseligen Leben mögen befür-
derlich seyn.

Als Ziel und End dieses Stands ist, Gott
in Keuschheit, und Reinigkeit Leibs und
der Seelen, nit auff die gemeine Weiß etlicher
frommen Welt-Leuten, sondern vollkom-
men, ja heilig dienen. Muß derowegen ei-
ne Gott verlobte Jungfer:

I. Ihren Stand hoch schätzen: dann sie die
Jungfrauen seynd die Blumen des Christli-
chen Gewächs, die Zierde der geistlichen Gna-
den, eine Bildniß Gottes, ein Glantz der
Heiligkeit, Bespons des H. Geistes, Nach-
folgerinnen der allerseeligsten Jungfrauen
Mariä, Schwester Jesu Christi, Engel im
Fleisch, lebendige Martirinnen, und verdie-
nen

nen eine sonderbare Cron im Himmel für alle andere Heilige: wie dieses die heilige Väter bezeugen, und kaum Wort genug finden diesen Ehren-Stand der Gebühr nach zu rühmen.

2. Für gewiß halten, daß ihr Stand unvergleichlich fürtrefflicher sey als der Ehestand: Und ob zwar dieser dem Welt-Lauff gemein, von GOTT zu Vermehrung des Menschlichen Geschlechts angestellet, auch mehr Sinnlichkeit, Tröstung und Beystand zu haben scheint, als der Jungfräuliche, so seynd jedoch tausend größere Beschweruüssen im Ehe- als im Jungfrauen-Stand, wie die tägliche Erfahrnuß mit sich bringt: und fromme Ehefrauen nie werden ablaugnen. Darumb soll sie nicht bekümmert werden, wann sie der Eheleuthen Glück, Wohlstand und Wolleben anseheth, hingegen ihrer eigener Verlassung, Mangel oder Armuth eingedenck wird. Der Himmel hängt nit allzeit voller Beigen. Unterdessen soll sich eine Welt-Geistliche Jungfrau schämen, wann sie in Gottesforcht, Andacht, Zucht, Ehrbarkeit, Gedult, und anderen Tugenden von Ehefrauen überwunden werde.

3. Gar nicht meinen, daß der Jungfräuliche Stand eine Rose ohne Dörner sey, sondern versichert seyn, daß viel Gefahren, An-

fechtungen, und Beschwernissen darinn ge-
 funden werden; von wegen der steten Be-
 wohnung mit den Weltlichen, Nothwen-
 digkeit mit unterschiedlichen Geschlech-
 ter Personen umzugehen, der freundlichen,
 listigen, heimlichen, nächtlichen, gewaltthä-
 tigen Nachstellungen leichtfertiger Manner
 Versehen, Ansehung oder Anhö-
 rung weltlicher oder unehrbarer Dingen, vieler
 Sorgen der Haushaltungen, oder sich zu er-
 nähren; verächtlichen Spott und Schwim-
 pfe Reden dieses Jungfern-Stands; so nit ab-
 lein von Eheleuthen, oder dem Fleisch ergo-
 benen Menschen, oder alten Weibern aus-
 geplaudert werden, sondern auch zuweilen
 von Geistlichen, unterm Schein eines Gut-
 ten, herrühren; Welche mit unterschiedli-
 chen in der That nichtswertigen Ursachen
 suchen, sothanen Gott verlobten Jung-
 fern ihren Stand zuwider zu machen, und
 sich unterstehen selbige oder zum Ehestand
 oder zum Klösterlichen Leben zu bewegen.
 Hiedurch aber soll sich eine Jungfer nit
 abschrecken oder verleiten lassen, sondern
 fest glauben, daß sie durch die Gnade Got-
 tes, und Haltung ihrer Regulen oder Firs-
 sas auch mitten in den Welt, Gefahren,
 fleisch, fromm, tugendsam, und vollkom-
 men leben und beständig bis in den Todt
 verharren könne: Gleich wie unzählbar viel
 von

von Christi Zeiten her gethan, grosse Heilige worden, ihre Keuschheit mit Vergleßung des Bluts befochten: Auch noch jetzt viel 1000. gefunden werden, welche der fleischlichen Welt und dem Teuffel zu Trutz in diesem Stand ob schon öftters in Armuth, Elend, Verachtung und Anfechtung, gottselig leben, heilig sterben, wie jener grosse Tag wird ans Licht bringen. Deswegen sol eine Jungfrau solche verächtliche Reden oder Strichwort der Welt-Menschen nicht achten, stillschweigend übertragen, un̄ ihrem verschmädeten Jesu, dem sie gleich seyn muß, aufopffern, der alten Weiber-Blauderer lachen, selbstge mit herben Gesicht un̄ scharffen Berweiß von sich weisen: denen unbesonnenen Geistlichen aber bescheidenlich, jedoch ernsthaftig antworten: sie habe diesen Stand ohne Gott und reiflichem Bedacht nit angenehmen: hätte ihm ein anders gefallen, würde er schon zuvor andere Antrieb ihr eingegeben haben: Keiner, der die Hand einmal am Pflug gesetzt, und zurück gehet, sey des Reichs Gottes würdig. Es wäre mit Gott angefangen, es soll auch durch seine Gnad vollendet werden. Und hiemit dessen geistlichen Gemeinshaft sich entschlagen. Solle aber demnechst, oder wegen vielfältiger Gefahren, oder wegen innerlich- und äusserlicher Anfechtungen, oder wegen Mangel der Nahrung, oder

Sorgen, wovon man im Alterthumb wolte leben, oder anderer Ursachen halber die Jungfern Gemüht beunruhiget werden und dieser Stand thro verdrüsslich fallen muß sie in sothaner Verwirrung nit verharren, den vorigen Gedancken gar nit nachsinnen, die Sorg der zeitlichen Nahrung Gott beimstellen; welcher die Seinige nit verlassen hat, noch verlassen kan, und keinem der ihm beständig dienet, wird Mangel lassen leyden: Und soll das auch geschehen, bereit seyn mit dem armen Jesu der Allmosen zu leben. Deswegen auch keine geistliche Übung hinterlassen, sondern die gewöhnliche Andachten eifriger fortsetzen, die Verstöhrung und dero Ursachen alsobald dem Gewissens-Regierer eröffnen, seinen Rath folgen, die trübe Wolcken werden bald durch die himmlische Strahlen vertreiben werden, und der vorige Seelen-Trost das Herz wieder erfreuen. Die Erfahrung hat es probiret.

4. Dem dan zu Folge, muß eine Gott verlobte Jungfer einmahl für alle einen festen steiffen, und unbeweglichen Fürsatz machen und selbigen zum wenigsten Morgens Abends, und am Mittag wiederholen, nit ein Todt-Sünd zu begehen, auch die freywillige, bedachtsame, und gewohnte läßliche Sünd embsig zu meiden; zu diesem End kräftig

tige Mittel erlernen und gebrauchen, denen Anfechtungen zu begegnen, die böse Neigungen zu überwinden, und aller Gefahr oder Gelegenheit zur Sünd glimpyfflich und tugendsam zu entgehen. Was aber der Keuschheit auch im geringsten zuwider, auff das fleißigste meiden; selbige wie ihr Augapffel, als das allerköstlichste Kleinod, wehrter dann alle Schätze der Welt, am sorgfältigsten bewahren: auß Ursachen, daß, wann die Keuschheit einer in der Welt Gott verlobten Person mercklich Gefahr leydet, oder auch im geringsten geschwächet wird, das Grundfest dieses Stands leichtlich zu Boden fällt, der Stand zuwider und verdrüssig wird, auch endlich mit Schand, Vergerniß, Untreu und Meinänd verändert wird: wie dieses mehrere Exempel bezeugen, und die Erfahrniß lehret, daß die meiste betrübte, klägliche, und schändliche Fall der Gott verlobten Jungferen herrühren auß unbehutsamer Conversation, viel zu starckem Trauen, Reden, Scherzen, Lieblosen, unnöthiaer Brieffwechselung ungleicher Stands-Personen. Es ist mögliches spricht S. Bernard, daß einer mitten im Feuer nit brenne, als bey böser Gesellschaft, oder Gelegenheit der Sünd (sonderlich wider die Keuschheit) verharre und nicht sündige. NB. endlich falle. NB.

5. Darumb

5. Darum soll eine der Jungferschafft ihres Ehren-Stands und der Seeligkeit lebende Jungfer alle gefährliche Gesellschaften, verdächtige Personen, gemeine Sofferenen, leichtsinnige Zusammenkünfften, eitle Spielschafften fleißig meiden; mit keiner Mannsperson allein im verschlossenen Zimmer sich aufhalten, oder sonst langes Gespräch führen; weder des Nachts noch des Tags, ohne Gesellin gehen, reisen, arbeiten. Denen aber, an welchen unaußerbällliche Reden, Zeichen oder Gebärden (auch unter dem Vorwand geistlicher Liebe, Freundschaft, oder Rathesbegabung) vermerckte, nichts trauen: ob es schon Bekannte, Verwandte, Blutsfreunde, Gebrüdere, Geistliche, ja Seelsorger wären, und wann sie durch solthane Personen Anfechtung, oder Gefahr litte; alsobald Rath suchen (jedoch ohne Nennung der Personen bey ihrem Bewissens-Regierer: und wann dieser auch (wiewohl geschehen kan) auf vernünftlichen Ursachen und Proben, verdächtig vorkäme, alsobald einen andern Beichtvatter erwehlen. Summa nichts leihen oder zulassen, was der Jungfrauschafft auch im geringsten mag zuwider seyn. Selbige mit ernsthaftem Besicht, mit herber Bestrafung, und in gewaltthätiger Befahr mit Vergießung ihres oder des Feindes Blut

Blut zu verfechten bereit seyn. Und dieses alles ohne Ansehung menschlichen Respects, Genusses, Versprechung zeitlicher Nahrung, Erwartung der Erbschaft, auch schon Verstoßung, Haß, Verfolgung, Armut, Verleumdung, und die äußerste Noth bis in den Todt hiedurch zu befabren wäre. Die verlobte Keuschheit und Gott muß lieber seyn als tausend Welt. Kürzlich hievon zu reden: in Materie der Keuschheit keinem, gar keinem, ja sich selbst ihren Augen, Ohren und Händen nichts trauen. Wir seynd keine Engeln, sondern blöde mit dem Fleisch bekleidete Menschen; und im Fleisch gleich dem Stroh, so nahe bey der Feur leichtlich brennet: Wißt du nicht brennen, so hüte dich vorm Feur, sehe in dein Gewissen: bedenck was du öfters gehöret, gesehen, oder erfahren hast.

6. Was nun den innerlichen Seelenstand betrifft; nemlich wie die Anfechtungen gegen die Keinigkeit zu überwinden, die natürliche Passiones oder böse Neigungē zur Trägheit, Hoffahrt, Ungedult, Neid, Zorn, Widerwillen, Geschwähigkeit, zum unnöthigen Essen oder Trincken, und dergleichen zu bemeistern, habe ich Mittel genug vorgeschrieben in diesem meinem Bett- und Tugend-Buch. Die allerbeste Weiß dieselbige zu zähmen, ist das Particulier-Examen, welches über
eine

eine Untugend abzulernen, oder eine Tugend zu erwerben täglich zweymal, zu Mittag und Abend wird angestellt; welches dann soll unterlassen werden unter Straff einer Disciplin zu machen, oder die Litaney von Nahmen Jesus auff blossen Knien zu betten. Muß hie noch eines erinnern, als nemlich daß etliche sonst tugendsame Jungfern zween Mängelen pflegen unterworffen seyn als dem Zorn oder Ungedult, oder Unbehutsamkeit im Reden. Die Ungedult oder der Zorn zu überwinden, ist das beste Mittel ihm selber, so oft und bald man darinn sündiget, eine Buß aufflegen; als stracks zur Kammer gehen, 5. mal die Erde küssen, das Haupt am Fuß des Crucifixs stossen, und sich verschämen, 5. Vatter unser auff blossen Knien, oder mit ausgespannten Armen betten, in der Beicht sich sonderbaher darüber anklagen, und eine scharffe Buß von Beichtvatter begehren, 2c. So oft man aber durch Geschwähigkeit sich versündiget, etliche mahl den Nahmen Jesus nennen, ein Stund lang darauff nichts reden auch sich gewöhnen wenig, und ohne Noth oder Nutzbarkeit gar nichts zu reden, auch die Wörter eben so sparsam aufgeben, als das Geld: Wann dieses die Jungfern in acht nahmen, würden viel Flarererren, Gezänck, und Unruhen verhütet werden: Die

Jung

Jungfern seynd gemeiniglich karg: zu wünschen wäre, daß sie eben sparsam im Reden wären.

7. Die Tugenden diesem Stand gemäß seynd 1. Demuth im Herzen, in Worten, in Kleidern, in Wercken, im Gehen, Stehen, Conversiren; alle Ehr fliehen, sich gern straffen lassen, niemand auch den geringsten nicht verachten, sich allen unterwerffen, in Bedenckung: wann Gott anderen solche Gnad, wie ihr, ertheilet, sie ihm viel eyffriger dienen würden, als sie. Alles nach dem Exempel der demüthigen Mutter Jesu. 2. Keuschheit oder Englische Reinigkeit der Seelen und des Leibs, so viel einem Menschen möglich, in Gedancken, Begierden, Gehen, Hören, Reden, An- und Auskleiden, Schlaffen, auch natürlichen Dingen, je und allweg die Zucht, Ehrbarkeit und Jungfräuliche Beschämigkeit bey anderen und sich selbst für Augen haben: nach dem Exemplar der allerschamhaftesten Jungfrauen Maria, welche ab der Anredung des Engels erschrack, und im Gesicht ganz geröthet wurde. 3. Reinigkeit des Gewissens nicht allein von Todt-Sünden sondern auch von freywilligen läßlichen Sünden und groben Unvollkommenheiten: selbige öffters schmerzlich beweinen, und durch wiederholte vollkommene Reu ver-
til-

tilgen. 4. Abtödtung und Mortification
 äußerlich, innerlich, wozu täglich hundert
 Gelegenheiten. Besehe dero Übungen
 meinem Tugend-Buch, und überlege selb-
 bige alle Sonntag nachdencklich. Die
 Bußwerck sollen durch Anordnung des
 Beichtvatters bald mehr, dan weniger
 nach Begierd einer eiffrigen Jungfer zuge-
 lassen werden. 5. Gebett mündlich und
 Betrachtung-weiß; besehe P. Nakateni,
 Elffen Bett-Bücher, und P. Dirckin geistl.
 Uhrlein pag. 32. 6. Gedult: Hievon genueg
 meinem Tugend-Buch. Das Exemplar
 dieser Tugend muß seyn Iesus der Gecken-
 Tigte: alles was wir leyden ist wohl verdr-
 net, nichts zu achten gegen das Leyden Chri-
 sti: und billig zu verachten umb der ewigen
 Belohnung willen. Soll derowegen alle
 Trübsal, Widerwärtigkeit, Unbill, Nach-
 reden, Verachtung und Verspottung von
 der Hand Gottes annehmen, mit Christi
 Leyden vereinigen, und für ihre Sünd und
 Fehler Gott aufopfern, auch für diejenige
 welche ihr vorige Ubel zugefüget, Gott bit-
 ten, denen Guts beweisen, ja Gott zu Lieb-
 mehr zu leyden begehren. **S**u beneben in
 dergleichen Zufällen oder schweren Anfech-
 tungen ihr Zuflucht nehmen zu ihr Herzh-
 oder Kammer-Crucifix-Bild, NB. das
 selbtge küssen, an die Brust drucken, und

von Jesu dem Gekreuzigten Hülff, Trost, Stärck, durch allerhand geistliche Leibs-Übungen begehren. O wie viel vermag nicht im Angesicht Jesu ein freudiges und fröhliches Deo gratias. Gott sey gedanckt. 7. Liebe des Nächsten, durch Gütigkeit, Freundlichkeit, Barmherzigkeit, Mitleyden, Dienstbarkeit, im Herzen, Worten und Wercken; In Trösten, Aufmunteren, Unterweisen, Lehren; Nicht leichtlich argwohnen, urtheilen, verkleinern, übel nachreden: Alles zum besten auslegen, entschuldigen; anderer Mängel übertragen, nit gähzornig straffen, sondern mit vorbedachten Worten, guter Meynung und manierlich: Zuborn zum Crucifix geben, und die Bestrafung überlegen: in allen diesen jene natürliche Regel halten: was du woltest, das dir andere thäten, oder nit thäten, solst du anderen thun, oder nit thun, 8. Liebe Gottes, über alles, wegen Gott, nit auß Hoffnung oder Belohnung, oder Furcht der Straff, sondern weiln Gott, wegen seine unendliche Gütigkeit, Schönheit, Heiligkeit, und andere Vollkommenheiten aller möglichsten Liebe, Dienst, und Ehren am würdigsten. Und diese Liebe, als eine Königin aller Tugenden, muß sich zeigen in allen Thun und Lassen, in allen Andachten, Gebettern, Mortificationen, geistlichen Übungen, guten

Rf

Wer

Wercken und Meynungen; Hundert je mehrmalen im Tag wiederholet: Umb die Liebe Gottes: Nichts aus eigener Liebe, Nutz, Sinnlichkeit oder Vergeltung, sondern alles aus reiner Liebe Gottes, weiln er wegen sich, wegen seiner unendlichen Güte und Vollkommenheiten aller Liebe, Ehre und Dienst am würdigsten ist.

8. Nach den Tugenden folgen die gewöhnliche Andachten und tägliche Werck. Jene seynd Beicht, Communion, Erforschung des Gewissens, Anhörung der Predig, Lesung geistlicher Bücher, Benennung der H. Messen, und dergleichen mehr. Davon in diesem Büchlein, auch andern überflüssig gnug gehandelt wird. Die Morgen-Andacht kan sie anstellen, wie im Anfang dieses Buchs wird vorgeschrieben. Darnach etwas vom Leben und Leyden Christi und der Heiligen betrachten, oder zu wenigsten bedencken, was jeden Tag zu größerer Ehr und Wolgefallen ihres Bräutigams Jesu von ihr könne verrichtet werden. Täglich (wans geschehen kan) die Mess mit Andacht anhören: Und unter der Erhöhung des H. Sacraments, auch nach jeder Communion ihr Gelübde, und Solches unverlehet zu halten, begehren. Wie im nechst folgenden H. vorgestellt wird. Den Rosenkrantz, die Litaney von

Nahmen Jesu und Laureto, das Ambt der Mutter Gottes, oder von ihrer unbefleckten Empfängniß zu gewissen Zeiten des Tags betten; Alles nach Gelegenheit und Rath des Gewissen-Regierers. Bey der Stunde Uhr-Schlag kürzlich das Gewissen erforschen, was in voriger Stund geschehen. Neu erwecken: Dich liebt o Gott, 2c. Die gute Meynung erneuern: Zulezt hinzusetzen: mein Gott gib mir eine seelige Stund zu leben und zu sterben. Disß alles kan gar kurz ohne Mühe geschehen.

9. Die tägliche Werck- und Hand-Arbeit müssen durch eine oft wiederholte gute Meynung, und Vereintigung der Wercken, Jesu, Maria, und aller Heiligen, groß und werth für Gott gemacht werden. Durch lese des Sonntags den zwenten Theil dieses Buchs, Pag. 58. 2c. Und nimb wohl in acht, daß ein Tugend-Werck überaus löstlich sey, wan es aus vielen guten Meynungen verrichtet wird. Ich setze hinzu etliche fürtreffliche Regulen die tägliche Andachten und Werck verdienstlich zu machen.

1. Thue ich kein Werck oder Andacht aus Gewohnheit, sondern alle und jede aus Einfluß einer Tugend, und mit einer guten Meynung. 2. Aus zween oder mehreren, erwehle das Vollkommeste, nach dem Exempel der Heil. Theresia. Jedoch nach

516 Vom Gott verlobten Stand.
Gelegenheit, und Beschaffung der Sachen.
3. Halte eine gewisse Zeit und Ordnung in
den Wercken, der vorgeschriebenen Tag-
Ordnung gemäß, so viel möglich: was kei-
ne gewisse Stund hat, thue geschwind:
Nach der Aufschubung folget viel Ver-
saumung, oder nachlässige Berrichtung. 4.
Thue alles mit Eiffer, jedoch bescheiden
ohne Verwirrung, Ubereilung und Unge-
stimmigkeit. 5. Mit Frölichkeit, Lust,
Liebe, Willfährigkeit, äußerlicher Leibes-
Zucht, und Ehrbarkeit, gleich einem tra-
dischen Engel: dann einen frölichen Geber
liebet GOTT, 2. Corinth. 9. 6. Berrich-
te alles in Gegenwart Gottes, und nach
dem Exempel Jesu, Maria, und son-
derbarer Heiligen. 7. Thue jedes Werk,
als wan es das letzte deines Lebens wäre.
8. Vereine die Werk mit den vollkomme-
nesten Wercken Christi, seiner Mutter,
und der Heiligen im Himmel und auff Er-
den. 9. Unter dem Werk erneuere zuwe-
len die gute Meynungen. 10. Überwinde
die vorfallende Verdrießlichkeiten und Be-
schwernissen durch eine sonderbare Mey-
nung umb der Liebe des leydenden Jesu; wie
jene Dienstmagd gethan, welche unter dem
schwitzen gedachte an den blütigen Schweiß
Jesu im Garten; unter dem gehen die blütige
Tritt Jesu; unter dem Leib-Wehe die Beissen-
lung

lung Jesu; unter den Haupt-Schmerzen die
dörnere Crönung Christi; unter dem Holz,
Wasser, oder Bürde tragen, die Creutz-
tragung Christi; unter den Verachtungen
oder Schmah-Worten die Verhöhnung
Christi; unter der Hand-Arbeit die Aus-
streckung der Hand und Fuß Jesu am
Creutz. Und vereinigte also ihr Arbeit, Müh
und Leyden mit dem bitteren Leyden Jesu.
Diß oder dergleichen thät eine Dienst-
Magd; was kan und soll mit thun eine Gott
verlobte lang und viel unterwiesene Jung-
frau? 10. Die gethane Werck offere durch
die Hand der allerseeligsten Jungfrauen
Maria Jesu auff, in Vereinigung seiner,
Maria, und aller Heiligen Wercken; er-
wecke kurze Reu über die darein begangene
Fehler; und wan es wol verrichtet, sag
Gott Dank, und sprich mit Demuth: nit
mir, O Herr, nit mir, sondern deinem
Nahmen gebühret die Ehr. Oder: Ehr sey
Gott dem Vatter, &c.

10. Es soll eine gottselige Jungfrau ihre
Privat-Andachten, Morrificationen, und
Buß-Wercken keinen, als dem Reichvatter
allein offenbahren: alles den menschlichen
Augen glimpfflich verbergen, in ihrem Käm-
merlein keinen Zeugen haben, als Jesum,
Mariam und die auserwehlte Patronen.
Was aber sonsten öffentlich zu Haus, und

in der Kirchen geschehen muß, oder zu thun befohlen wird, ohne Scheu, ohne einigen Menschlichen Respect verrichten, was auch andere schwätzen, lachen, tadeln oder spotten möchten; und mit Paulo sagen: Wan ich noch suchte den Menschen zu gefallen, wäre ich keine Dienerin Christi. In der Epistel zu den Galatern im 1. Cap.

II. Es wil einer Welt-Beistlichen Jungfer auch gebühren, daß sie in den äußerlichen Sitten ehrbar und eingezogen sey; wie einer Bespons Christi, die stäts in der Gegenwart Gottes wandert, wol anständig. Muß sie derowegen die Kleider sauber halten, wohl und ehrbar anlegen, ohne Eitelkeit und Hoffahrt, auch ohne Schlaudrigkeit und Schmutzigkeit, in- an- und auskleiden, auch schlaffen, die Zucht und Ehrbarkeit in acht nehmen: Recht auffstehen, gehen, sitzen; sich in Beyseyn anderer an die Wand oder Stuhl nit lehnen, noch das Haupt oder den Leib von einer Seiten zu der anderen wenden, die Hand übereinander vor der Brust halten, den Gang ohne Noth nit eilen, dieser soll langsam, beständig und züchtig seyn: Im Angesicht keine Melancolien, Traurigkeit oder Verdrießlichkeit spüren lassen, sich über kein Ding betrüben, als allein wegen der Sünd, weil Gott das höchste Gut dardurch erzürnet: Sie soll

soll vielmehr eine Frölichkeit und züchtige
 Freundlichkeit zeigen, zum Zeichen, daß das
 Herz inwendig rühtig sey. Der H. Philip-
 pus Nereus hielte für unmöglich, daß eine
 Gott verlobte Jungfer solte oder könnte
 traurig seyn. Die Augen züchtig nieder-
 schlagen, und nie gerad ins Angesicht der
 Manns-Personen werffen, sondern ein we-
 nig darunter. Im Reden nit spitzig, bißig,
 liederlich, kindisch oder eitel seyn, sondern bes-
 dachtsam, mäßig, beständig: Die Wörter
 wie das Gold abwägen. Nie überlaut la-
 chen, weniger unhöflich scherzen: Keinen
 in die Red fallen, sondern demüthig anhö-
 ren, und darauf bescheiden, langsam und oh-
 ne einige Passion oder Eiffer antworten.
 Viel hören, und wenig reden, war die Lehr-
 der Welt-Weisen. Sein eigen Urtheil, Men-
 nung oder Erzehlung nit halstarrig verthä-
 tigen: Vielweniger mit einem Schwur be-
 kräftigen, ja oder nein sagen, und damit
 bewenden lassen, es werde glaubet oder
 nicht. Zornige, ungedultige, Schelt-Fluch-
 Schmah- oder Lügen-Wort sollen nie aus
 einer geistlichen Jungfer Munde fließen.
 Auf den Gassen oder vor den Häusern kein
 langes Gespräch führen, oder Geschwätz
 und Blaundersen anhören: Noch weniger
 darnach forschen. In frembde Häuser oh-
 ne Noth nit gehen, noch lange darin ver-

harren. Auß der Thür und Fensteren gaffen
ist ein Zeichen des Müßiggangs. In der Ge-
sellschaft behutsam seyn: nie zu viel trauern
zu ungehörlichen Reden mit lachen, sondern
im Besicht ein Widerwillen darab zeigen
auch mit Worten bestraffen. Nimmer die
Händ drucken, sich küssen oder umhüllen
lassen: bey solcher Begebenheit sich also bald
ohne allen Respect auß der Gefahr machen
Summa in der Conversation und Beywo-
nung sich dergestalt verhalten, daß sie den
Welt-Leuten gar keine Ursach zum bösen
Argwohn gebe: weilen ohne dem soham
Jungfrauen viel unschuldig von bösen Zün-
gen leyden müssen. In solchem Fall mit
Augustino sich trösten; Laß die Leuth von
mir halten oder reden was sie wollen, mir
ist Trost genug, wann nur mein Gewiss-
sen mich vorß Angesicht Gottes nicht
bestraffet. Es soll sich eine Jungfer bemü-
hen in allen ihren Thun und Lassen, durch
ihre Zucht und Ehrbarkeit einen jeden auff
zuerbauen und zur Tugend anzureißen.
O was vermag ein tugendsamer Mann
del nit! Er ist mächtiger als ein Man-
gnet-Stein das Eisen, die Menschliche Her-
zen zu GOTT zu ziehen. Schließlich soll
eine Jungfer, welche eine Hausbaltung zu
versehen hat, im Haus-Leben nicht verdrieß-
lich, mürrisch, ungestüm, noch eigensinnig
seyn.

seyn, die nöthige Arbeit fleißig erlernen: alles zur rechter Zeit anordnen; in den Speisen, Schüsseln, Telleren, Tisch-Tücheren, Kammeren, Betten, Haus, Gärten auff die Keudlichkeit genau acht geben: die Sau läßt sich bald spühren im Haus; sie soll das Kochen verstehen; die Hausthüren, Schränck und Schüssel wohl bewahren; besonders am Abend auff das Feuer fleißig acht haben: das Haus, die Ställe, das Vieh, den Keller, den Boden und Garten täglich besuchen; auch zuweilen das Bethweick. Ein jedes soll sein Ort haben: nichts schlau-derich hinwerffen, alles verschliessen, damit zur Dieberey kein Ursach gegeben werde. Die Hausgenossen soll sie freundlich zur Arbeit antreiben, selbige lehren, bescheiden und mäßig straffen, nit schelten; kein Fluchen, Ehrabschneiden, Lügen, unkeusche Reden, Schreyen, Jauchzen, Tanzen, Flarereyen von ihnen zulassen: öftters mit Worten und Tugend-Übungen zur Andacht, Beicht, Communion, Abend- und Morgen-Gebett auff den Knien, zur guter Meynung und vollkommenen Übungen des Glaubens, Hoffnung, Liebe Gottes, auch absonderlich zur Keuschheit und Keinticket des Gewissens, Haß wider die Sünd, Meidung böser Gesellschaft, &c. anrethen. Diejenige aber, welche keine Ermahnung annehmen,

Rt 5

men,

men, noch sich besseren wollen, soll man nicht mit Schlägen, sondern mit der langen Reue straffen, das heist den Abschied geben.

12. Alle Sonn- und Fest-Tage in guten Wercken zubringen, die Zeit mit Schwärmerei oder Müßiggang nicht verlieren; Und sich keinem belüstrigen, als nur in Gott.

13. Alldieweil aber die beständige Handlung dieser vorigen Lehr-Practen viel hängt an einem klugen und erfahrenen Beicht-Vatter, muß ein solcher gesucht werden. Dem müssen alle Andachten, Buß-Werke, Tugenden und Untugenden, auch die bösen Neigungen, und das ganze Gewissen offen zu Scheu, ohne Verhüllung oder Bemäntelung entdeckt werden. Ohne seinen Rath nichts anfangen, kein Gelübde thun, ihm allen, wo man kein Sünd spüret, gehorsamen, ob es schon dem Kopff, Sinnen und eigener Meinung zuwider wäre. Eigensinnigkeit im geistlichen Wesen trauret nicht lang, ist gemeinlich unbescheiden, und fällt Gott nicht so sehr, als Gehorsam. Der H. Ignatius hat pflegen zu sagen: Unter hundert eigensinnig-andächtigen Personen würden neun und neunzig Unmüßiggänger oder Unabgetödtete gefunden. Demselben Beicht-Vatter müssen alle Sünden auch die grobe (wofür sie Gott bestrafen) und zwar am ersten offenbahret werden.

ob schon herbe Bestrafung, grosse Bönis-
 tents, und nöthige Beschämung zu fürchten
 wäre. Und diß nicht allein, wan der Fall nur
 einmahl sondern mehrmahl ja öffters gesche-
 hen wäre. Von einem zum andern kauffen:
 oder die gröbere Sünd einem Fremden, die
 kleine hernacher dem gewöbulichen Beicht-
 Vatter beichten, ist überaus gefährlich.
 Hier auf folgen falsche Beicht, schädliche Be-
 trieglichkeiten, schändliche Lügen, Gott und
 den Heiligen mißfällige Scheinheiligkeit,
 Verdrießlichkeit des angefangenen Stands,
 heimliche Schandthaten und Hurereyen,
 sündhafte Gewohnheiten; Welche dann
 endlich durch Zulassung Gottes allen Men-
 schen bekandt und offenbar werden, und
 leichtlich zur Verzweiffelung führen können.
 Ist derowegen mein Rath und zugleich mei-
 ne höchste Bitt umb der Liebe Christi JE-
 su: Es wölle eine Gott verlobte Jungfer
 ihren Beicht-Vatter ohne wichtige Ursach
 oder höchste Noth nie ändern, beständig
 bey ihm verbleiben, ob er schon eben so süß
 und freundlich nicht sey, sondern vielmehr
 herb und streng, scharff straffe, schrocke,
 und die Uebertretungen kräftiglich zu
 Gemüth führe. Die Honig- und Zucker-
 süsse Wort wollen die verfaulte Wunden
 nit heilen, muß zuweilen Eßig und Alaun
 gebrauchet werden. Eine der Vollkommen-
 heit

heit begierige Jungfer solle vielmehr ein son
 scharffen, als süßen Beichtvatter erwählen we
 thme demüthig dancken für die Straff, ja un
 bigen zuweilen inständig bitten, daß er
 so zart und heuchel, sondern streng mit
 verfare. Einmahl ist gewiß, daß ein bestän
 diger Beichtvatter das Gewissen des Beich
 kinds besser erkenne, gewisser führe, sich son
 rere Mittel könne vorschreiben, auch ein
 lich auß allen Verwirrungen oder Bef
 ren, oder bösen Gewohnheiten, oder
 wiederholten auch schweren Sünden helff
 möge, wan nur das Beichtkind bey
 verbleibet, redlich alles offenbaret, und
 vorgeschriebene Mittel ins Werk stelle
 Eben darum müssen die widrige Gedanck
 gegen solchen Gewissens-Regierer, und
 Anreizungen selbigen zu verlassen, etw
 andern zu probiren, oder sich eins zu
 neueren, als gefährliche und diesem Stand
 höchst-schädliche Anfechtungen gänzlich
 worffen und auß dem Sinn geschlagen we
 den. Eines ist hiebey noch in acht zu ne
 mem; als nemlich, daß die Liebe in dem
 wissens-Regierer nit sinnlich werde: des
 gen außershalb der Beicht die Zusammen
 kunft rar seyn soll, auch nie ohne geistliche
 sach geschehen: das Gespräch kurz, ernsthaft
 und modest, nie allein, in der Nacht, oder
 Verborgenen und verschlossenen Derteren
 soll

sondern also, daß sie beyde mögen gesehen werden, damit hierdurch alle Gelegenheit, und Argwohn verhütet werden.

14. Die Abends-Andacht kan verrichtet werden, wie im Anfang dieses Buchs wird vorgehalten.

15. Die Tag-Ordnung kan einer jeden besonders von den Beichtvatter besser, als im gemein vorgeschrieben werden. Besehe

R. P. Dirkins Geistliches Uhrlein

O wie ruhig, O wie glückselig, O wie heilig wird diejenige Seel leben, und von dieser Welt scheiden, welche obgemeldte Regeln haltet; wozu vonnöthen sie alle Worten einmal zu überlesen, und Gott bitten um Gnad selbige zu halten.

S. 4. Weiß das Gelübde der Keuschheit täglich zu erneuern.

Almächtiger ewiger Gott / ich / wiewol deines Göttlichen Angesichts aller ding die Unwürdigste / jedoch auß Vertrauē deiner Güte / ungrundlosen Barmherzigkeit / auch auß Begierd dir zu dienen getrieben / gelobe vor der allerheiligsten Jungfrauen Maria / und vor deinem ganzen himlischen Heer /